

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:
Halbjährlich 1 fl. 10 kr.
Vierteljährlich 50 kr.
Monatlich 16 kr.
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. 10 kr.
einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

im Inland:
Halbjährlich 1 fl. 10 kr.
Vierteljährlich 50 kr.
im Ausland:
Halbjährlich 1 fl. 10 kr.
Vierteljährlich 50 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Billig Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Kersch's Erben, Buchhandlung; in Bistritz bei Herrn A. Bengele, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Cosch bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Boos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder bei der Bureau-Gasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Nro. 10.

Hermannstadt, Mittwoch den 13. Januar 1886.

102. Jahrgang.

Ungarn und die Orientpolitik im Jahre 1885.

Ein freundlicheres Bild als die innere Politik jenseits der Leitha gewährt ein Rückblick auf die Ereignisse in Ungarn. Hier drängt sich uns vor allem ein culturelles und wirtschaftliches Moment auf: die ungarische Landesausstellung, die erste, die überhaupt veranstaltet worden ist. Das Land, seine Regierung und seine Hauptstadt vereinigt ihre Anstrengungen, um die Ausstellung zu einem großartigen nationalen Feste zu gestalten und um Europa zur Zeugenschaft für die Fortschritte des St. Stefansreiches heranzuziehen. Das Gelingen gelang besser als das Bestreben, im Ganzen jedoch nach dem schönen Unternehmen nur loben. Ungarn selbst ist mit dem Erfolge denn auch zufrieden, wiewohl es an dem unvermeidlichen Deficit bei der Ausstellung nicht fehlte.

In politischer Beziehung sei die Oberhausreform in erster Linie erwähnt. Sie fiel nicht ganz in liberalem Sinne aus, weil selbst der eiserne Koloman v. Tisza den Widerstand jener Elemente, welche vorher im selben Oberhaus das Gesetz über die Mitsprache zu Falle brachten, nicht völlig zu brechen vermochte. Immerhin bedeutet die Reform einen erheblichen Fortschritt. Ein bemerkenswerther Zwischenfall spielte sich in anderer Richtung in Ungarn ab. Die dortigen Officiere begannen im Sommer plötzlich und energisch für ein Zoll- und Handelsbündnis der Monarchie mit Deutschland zu plädieren, und präcisierten ihren Wunsch schließlich dahin, daß beide Kaiserreiche nach Augen hin und dritten Staaten gegenüber als ein gemeinsames Zollgebiet erscheinen sollen, während an der deutsch-österreichischen Grenze die Zollschranken doch aufrecht zu bleiben hätten. Die Anregung fand jenseits der Leitha nur bei den Deutschen, sonst aber bei Niemand Anklang, und bald darauf erschien der Zwischenfall ebenso plötzlich, wie er gekommen war, als abgethan.

Der Spätherbst sah sodann das zehnjährige Jubiläum der Ministerpräsidentenkoloman v. Tisza's, und dieses Jubiläum gestaltete sich zu einem zweiten ungarischen Nationalfeste in diesem Jahre. Mit gutem Recht, denn Ungarns neuere Geschichte hat kein Beispiel einer derartigen Stabilität der Politik, und schon dies allein stellt den eminenten Verdienst Tisza's ein glänzendes Zeugnis aus. Von den neuesten Leistungen der k. k. Regierung und des Reichstages verdienen noch hervorgehoben zu werden: die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordnetenversammlung von drei auf fünf Jahre und die große Verwaltungsgesetzreform, die jedoch noch nicht abgeschlossen ist und eben jetzt in Verhandlung steht.

Weniger günstig als in Ungarn selbst sieht es dagegen in Kroatien aus. Dort liefen die Extremen unter der Führung des Großherzogs Staresevic wieder einmal Sturm gegen den Banus Grafen Khuen-Hedervary, den sie wegen der Rückgabe alter Acten an Ungarn im Landtage sogar thätlich injurierten wollten. In einem kürzlich abgeschlossenen Strafproceß erhielten einige dieser Stürmer dafür längere Freiheitsstrafen zuerkannt, die ihrem Treiben freilich kein Ziel setzen dürften, denn Kampf gegen Ungarn und Verhöhnung von diesem lautet das Programm der Staresevic und ihres Anhangs. Auch die Romänen in Siebenbürgen haben sich in diesem Jahre wieder gerührt, und die ungarische Regierung ergriß ihnen gegenüber einige Ausmaßmaßnahmen.

Wiewohl nun auch Ungarn seine Nationalitätenfragen hat, so ist doch seine Gesamtlage der anderen Reichshälfte gegenüber in jedem Betracht eine bessere. Die beiden Reichshälften, deren wirtschaftliche Zusammengehörigkeit bekanntlich auf einem von zehn zu zehn Fäden zu erneuernden Pact beruht, begannen im abgelaufenen Jahre die Verhandlungen wegen Erneuerung des Ausgleichs. Bisher sind diese Verhandlungen nicht weit gediehen; in der Zollfrage, die zunächst zu regeln ist, zeigen sich kaum überbrückbare Gegensätze. Ungarn wünscht

Getreidezölle, Oesterreich verlangt protectionistische Industriezölle. Schließlich wird allerdings ein Vergleich wohl zu Stande kommen.

Und nun sei eines Ereignisses gedacht, welches die Gesamtmonarchie berührt und ebenso das Gebiet der inneren wie der äußeren Politik streift. Wir meinen die im Späthommer stattgefundenen Reize des Kaiser-Königs Franz Josef nach und durch Kroatien, bei welcher Gelegenheit der Herrscher zum ersten Male bosnischen Boden betrat und dort, jenseits der Sava-Brücke von Mohamedanern und Christen Bosniens als „Kaiser“ begrüßt und gefeiert wurde. Damit wenden wir uns auch nun ganz dem Gebiete der auswärtigen Politik zu.

Hier haben wir vor Allem der Begegnung der beiden verbündeten Monarchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu gedenken. Dieselbe war allerdings keine außerordentliche, sondern die alljährlich wiederkehrende, aber sie trug diesmal ein ganz besonders bezwecktes Gepräge. Um dem greisen Feldenkaiser Deutschlands die Wägen einer Fahrt nach Jaisal zu ersparen, begaben sich Kaiser-König Franz Josef und Kaiserin-Königin Elisabeth zum Besuche des befreundeten Monarchen nach Gastein. Alle Welt hat darin nur eine Befestigung der Fortdauer des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses erblickt. Als ein gleiches Zeichen sah man den bald hernach erfolgten Besuch des Grafen Kalnoky beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh auf, und eine hochbedeutende Ergänzung fanden diese Zusammenkünfte durch die in Kremfier stattgehabte glänzende Entrevue der Herrscherpaare und der Thronfolger Oesterreich-Ungarns und Russlands, sowie der leitenden Staatsmänner dieser beiden Reiche. Kremfier galt natürlich als Fortsetzung und Ergänzung von Sernawice und als Beweis für die Erneuerung des „Dreikaiserverhältnisses“ — kein Wunder, daß der Friedenshimmel voller Segen hing.

Da kam, rund drei Wochen nach Kremfier, die alle Welt auf das Höchste überraschende Kunde von der friedlichen Revolution in Philippopol. In Wien hielt man sich im ersten Augenblick für dupirt, und als man von St. Petersburg her in bestimmter Form die Versicherung erhielt, daß auch Rußland überrascht und „empört“ sei, da — war es schon zu spät, denn bereits hatte König Milan auf dem Wege von Gleichenberg nach Belgrad Wien passiert und dahier die Mobilisierung seiner ganzen Armee angeordnet. In dem ersten Mißverständniß lag vielleicht der Grund zur späteren Verschärfung der Krise, denn hätte Oesterreich-Ungarn gewußt, daß hinter den Urhebern des 18. September nicht Rußland stehe, so wäre es vielleicht im Stande gewesen, Serbien von dem Kriegssabentener zurückzuhalten. Daraus erklärt es sich auch, daß Graf Kalnoky bald hernach in der Delegation verankerte, Serbien habe den Krieg „à son propre risque et péril“ unternommen.

In der Zwischenzeit hatte man sich zwischen Wien und St. Petersburg verständigt, gemeinschaftlich die Lösung vom „status quo ante“ angenommen und gleichartiges Vorgehen auf der Konstantinopeler „Reunion“ und dann auf der Konferenz vereinbart. Damit war das aufkeimende österreichisch-ungarisch-russische Mißtrauen für's Erste wieder erlosch, und als England sich als der Störenfried auf der Konferenz entpuppte, herrschte zwischen Wien und der Capriestadt wieder ein cordiales Verhältnis. Aber damit war wenig erreicht. Die Delegationen gingen vorüber, sie drückten ihr Vertrauen in die Person des Grafen Kalnoky aus, jedoch ihm allein die Verantwortung für seine Politik zu.

Diese letztere aber schien in ein arges Gedränge gerathen zu sollen. Der serbisch-bulgarische Krieg hatte eine unerwartete Wendung genommen, der Freund Oesterreich-Ungarns, König Milan, wurde geschlagen, der junge Bulgarenfürst drang in Serbien ein und machte sich auf den Weg nach Belgrad. Die österreichisch-ungarische „Interessensphäre“ war arg gefährdet, — es folgte die Mission Rhedens-

hüller, die in St. Petersburg einen sehr tiefen Eindruck machte. Wie Rußland ein Großbulgarien eben nur von Auslands Gnaden wünschte, so wollte es auch seinen, wiewohl „undankbaren“ Schützling nicht von Oesterreich-Ungarn bedrängt sehen. Dazu kam, daß die öffentliche Meinung in Rußland wegen der Mission Rhedenshüller aufschäumte und insbesondere die mit des officiellen Auslands Haltung ohnehin unzufriedenen Panflavisten in große Wuth geriethen und einen erbitterten Federkrieg gegen Oesterreich-Ungarn begannen. Darnach war durch einige Tage das österreichisch-ungarisch-russische Verhältnis sehr gespannt und man begte ernstliche Besorgnisse. In Wien war man um so verstimmt, als Deutschland sich bis dahin sehr reservirt verhalten hatte. Indessen ging die Gefahr vorüber — im kritischen Augenblick that der „eheliche Makler“ seine Schuldigkeit, Oesterreich-Ungarn seinerseits operirte wieder geschickter, indem es bei Bulgarien zu Gunsten Russlands vermittelte, von Rußland aus quittirte man diesen Freundschaftsdiener durch scharfe Verweise an die Panflavisten, und bald darauf konnte wieder vom neu-entstandenen „europäischen Concert“ gesprochen werden, denn die auf Italiens Anregung von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagene internationale Militärcommission trat zusammen und stellte den Waffenstillstand zwischen Serben und Bulgaren her. So hat Graf Kalnoky wieder gut gemacht was er im Anfang der Krise gefehlt. Seine Politik war mindestens in der zweiten Hälfte der Krise eine kluge, geschickte und erfolgreiche, und wenn sie es im Anfang nicht war, so kann wohl als Entschuldigung gelten, daß eben Anfangs alle Welt überall war und auch im Finstern tappte. Uebrigens verhielt sich Oesterreich-Ungarn, was man auch sagen mag, logischer und klüger als Rußland. Allerdings kann es auch weniger als dieses vertragen, und erit die Zukunft wird es ermöglichen, eine Bilanz über Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik in der neuesten Orientkrise zu ziehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. d. Mts. hat der Handelsminister drei Gesetzentwürfe eingebracht. Die erste dieser Vorlagen betrifft den jungen Kongo-Staat in Südafrika, der durch das vorbereitete Gesetz auch von Seite Ungarns anerkannt werden soll; zugleich werden jedoch auch die Beschlüsse der Berliner Kongo-Conferenz, so weit sich dieselben auf die Handels- und Religionsfreiheit im Kongo-Staate beziehen, inacturirt werden. — Die zweite Vorlage des Handelsministers betrifft die Inacturirung der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und zwischen der Schweiz geschlossenen Convention über gegenseitigen Schutz der Handels- und Fabrikmarken. Dieser Schutz ist nur denjenigen Marken zugesichert, die von Seite unserer Staatsangehörigen beim Schutzmarkenamt in Bern von Seite der Schweizer aber bei der Wiener, respective bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer angemeldet werden. — Die dritte Vorlage verlangt zum Bau des für die Marinebehörde in Fiume bestimmten Staatsgebäudes einen Nachtragscredit von 52,000 fl., weil die präliminirten 137,500 fl. nicht ausreichten. Dieser Gesetzentwurf wurde zur Vorberatung an die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses gewiesen, während mit der ersten und zweiten Vorlage sich die volkswirtschaftliche Commission zu beschäftigen haben wird.

Ein Artikel des „Tempo“, in welchem das Blatt darzulegen sucht, daß Rußland, wenn es nicht alle seine Traditionen aufgeben und aufhören will, zu sein, was es ist, nicht umhin kann, eines Tages in den Kampf mit Oesterreich-Ungarn und England einzutreten, schließt: „Eine der merkwürdigsten Erinnerungen unserer Epoche wird die Situation sein, in welche die Erhebung des kleinen rumelischen

Feuilleton.

Im Dampfzogen gefunden.

Novellette von F. von Heinz.
(2. Fortsetzung.)

„Nicht möglich!“ rief Bertram und wußte nicht, ob er sich im Moment mehr über seine unbegreiflich Blindheit ärgern, oder über diesen eben erhaltenen Beweis eines gewissen Interesses von Seiten der jungen Dame freuen sollte.

Er besaß die sich Entfernenden noch durch den Saal und bis zum Ausgangsport, und erfuhr, während man diesen Weg zurücklegte, daß die Zetwig im Hotel zum Schwan Wohnung genommen, und daß sie eigentlich beabsichtigt hätten, die Reise morgen nach Gomburg und Wiesbaden fortzusetzen, vielleicht noch einen weiteren Stützpunkt durch den Taunus zu machen, daß das eintrittene schlechte Wetter aber diese Pläne umgestoßen habe, und sie nun wahrscheinlich noch länger in Frankfurt verweilen würden. Als er sich endlich verabschiedete, wagte er es, die Hoffnung auf ein Wiedersehen auszusprechen.

Die Begegnung hatte seine fatalistischen Gedanken in eine entschiedene Zuversicht auf ein ihn leitendes göttliches Geschick verwandelt. Große Bilder der nächstkommenden Tage schwebten ihm vor Augen, während er zu seinen Kameraden zurückkehrte.

War er vorher bitter gewesen, so war er jetzt von einer übersprudelnden Laune, und diese wurde eher erhöht, als gedämpft durch die Redereien, welche er der „schönen Fremden“ halber, die auch seinen Gefährten aufgefallen war, zu erdulden hatte.

Am folgenden Morgen waren die trüben Wolken wieder vom Himmel verschwunden; die Sonne hatte die Spuren des Regens fast schon gänzlich getilgt, als Bergen sich erhob.

„Eigentlich ist's das prägnanteste Wetter, um den Städten den Rücken zu kehren und hinaus in die freie, schöne Natur zu wandern,“ überlegte er, aber zu dem Entschluß, wirklich aufzubrechen, kam er doch nicht, denn das dunkelbraune, reizende Gesichtchen, das seine Träume belebt, stand ihm auch im Wachen unaussprechlich vor Augen und erschien ihm augenblicklich weit interessanter, als der Rhein sammt aller Naturschönheit seiner Ufer.

Sobald die Tageszeit so weit vorgeschritten, daß er mit Anstand einen Besuch machen konnte, begab er sich nach dem Hotel zum Schwan. Aber — o wohl! die Stunde, die er mit so viel Unbehagen erwartet hatte, brachte ihm nur eine herbe Enttäuschung: Herr von Zetwig mit seinen Damen war abgereist.

II.

Nach einer Woche war seitdem vergangen, Bergen war in dieser Zeit in Gomburg und Wiesbaden gewesen, hatte aber nirgends wieder eine Spur von dem so plötzlich verschworbenen entdeuten können, und nach einer längeren Moralphredigt, die er sich selbst über seine Thorheit gehalten, Unerschrockenem nachzugehen und darüber das Erreichbare, das doch wahrlich auch reichlich genug war, ganz zu verlieren, hatte er endlich den heroischen Entschluß gefaßt, jeden weiteren Gedanken an ein Wiedersehen aufzugeben und die vielfachen Zerstreuungen, die sich ihm überoffen boten, machten es ihm nicht schwer, diesen Voratz auch wirklich auszuführen.

So war er größtentheils in Begleitung von Bekannten von Wiesbaden nach Mainz und dann mit dem Dampfzogen den Rhein hinab nach Koblenz gereist.

Das Wetter war ihm meist günstig gewesen, und auch heute, wo er weiter weiter bis Bonn zu fahren gedachte, lachte die Sonne fast unwillkürlich warm für die Jahreszeit vom Himmel herab.

Am Landungsplatz der Dampfzogen stehend, blickte er diesen erwartend den Strom hinauf, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schultern legte.

„Sieh da, mein Herr Lieutenant, trifft man Sie auch noch einmal wieder?“ hörte er sich dabei anreden, und sich umwendend, blickte er in das freundliche, alte Gesicht des Herrn von Zetwig. Die Freude, die

der junge Mann über das Zusammentreffen äußerte, war sicher keine erheuchelte, wie das sonst in der Regel der Fall zu sein pflegt, und seine Freude wuchs, als er hörte, daß der alte Herr mit den Seinen gleichfalls den Dampfzogen zur Weiterreise benutzen wollte, was ihm die angenehme Aussicht auf ein Zusammensein von mehreren Stunden bot.

„Wo aber sind die Damen?“ fragte er endlich, nachdem er sich lange vergeblich nach ihnen umgesehen.

„Die sind noch drüben im Rheine und warten bis das Zeichen gegeben wird, daß der Dampfzogen kommt, damit sie nicht so lange hier in dem Geränge stehen brauchen“, erwiderte der alte Herr und deutete dabei über die Schulter nach einem Hause, dessen Dacheckel in einer dem Flusse zu gelegenen Straße sichtbar war. Trotz der ziemlichen Entfernung glaubte Bergen an einem der Fenster ein schwarzes Köpfchen erkennen zu können, als er sich grüßend verneigte, verschwand dasselbe.

Wenige Minuten später sah er bereits die Damen die Straße herabkommen. Fräulein Irma schien in eine sehr eifrige Unterhaltung mit ihrer Tante vertieft, wenigstens fand sie keine Zeit, einen Blick nach der Richtung zu senden, wo Bergen ihrer harrend stand. Erst als er sie anredete, sah sie zu ihm auf mit einem überraschten Ausdruck, als hätte sie ihn eben jetzt erst bemerkt, nur ein leichter, schelmischer Zug um den kleinen Mund verriet, daß sie dabei eine nicht ganz wahrheitsgetreue Rolle spielte.

„Wie kommt es denn, daß Ihr doch nicht, wie verabebt, das Signal abgewartet habt?“ empfing Herr von Zetwig die Herankommenden. „Irma hatte keine Geduld mehr zu längerem Warten oben und meinte, es käme auf dasselbe heraus, ob wir hier oder da ständen, da könnten wir es der Abwechslung halber jetzt hier versuchen,“ erwiderte die alte Dame.

Die leicht erregten Blutwellen färbten Irma's Wangen bei diesen Worten mit glühendem Roth und Bergen bemerkte, wie ein flüchtiger Blick unter den langen Wimpern hervor ihn streifte. Das Tempo seiner Herzschläge beschleunigte sich dabei plötzlich. Hatte sie ihn vorher vom Fenster aus erkannt, und war dies die Veranlassung zu ihrer Ungebuld

Bolles plötzlich Europa geworfen hat: Rußland, ohnmächtig, seiner üblen Laune gegen den Fürsten Alexander Genugthuung zu verschaffen, Oesterreich, Ungarn, ohnmächtig, einen erbeigigen und ungeschickten Klienten zu unterwerfen, Deutschland, ohnmächtig, seinen Berliner Vertrag aufrecht zu erhalten, die Türkei, ohnmächtig, die Rechte, welche alle Welt ihr zugesieht, geltend zu machen, und England endlich inmitten dieser Verwirrung das Mittel findend, gleichzeitig sein Interesse und eine populäre Sache zu verteidigen.

Die Berliner Blätter bringen eine Liste der Ministerien seit dem Regierungsantritt des Kaisers Wilh. Im. Sowohl dieselbe nur Bekannte enthält, so kommt es einem bei der Durchsicht dieser langen Reihe von mehr oder minder glänzenden Namen doch wieder einmal zum Bewußtsein, welche Stellung ohne Gleichen Fürst Bismarck in Preußen-Deutschland einnimmt. Beinahe dreißig Coll gen in allen Ressorts hat er kommen und scheiden sehen, keinen von denen, mit welchen er seit seinem Eintritt ins Ministerium (am 23. September 1862) zusammen gearbeitet, hat ihn über die Hälfte seiner Laufbahn hinaus begleitet, er selber ist als unerschütterlicher Fels an der Stelle geblieben, an welche ihn das Vertrauen seines Monarchen berufen hatte. Von den Mitgliedern des Ministeriums hohenbezugelungen, welche vom Ministerium Bismarck abgelöst wurde, ist nur noch Graf Leopold zur Lippe am Leben, von den engeren Kollegen des Kanzlers ist die kleinere Hälfte gleichfalls bereits dahingefahren.

Das neue französische Ministerium wird von den vorgeschrittenen Blättern gut aufgenommen. Clémenceau's „Justice“ sagt: Das Ministerium ist gebildet, und es erübrigt uns nur, demselben eine lange und glückliche Lebensdauer zu wünschen. Es ist ein wahrhaftiges Ministerium der Versöhnung und der republikanischen Vereinigung. Das Cabinet braucht bloß sein Programm mit der Wahl der Personen in Einklang zu bringen. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist ein gutes Vorzeichen, mögen die Minister entschlossen an das Werk gehen. — Das radicale „Evénement“ lobt Freycinet's Verdienst, daß er das Ministerium unter so schwierigen Umständen zu Stande gebracht hat. Dieses Ministerium sei eine der letzten Karten, welche die Republikaner auszuspielen. Sie dürfen keine Fehler mehr begehen. — Selbst die „Lanterne“, welche in den letzten Tagen einen heftigen Kampf gegen das Ministerium führte, erklärt sich heute für beruhigt. — Das „Paix“, das Organ des Clusé, wünscht, die Republikaner mögen es sich zur Gewissheit machen, daß es notwendig sei, daß diese Regierung lang lebe.

Die clericalen Blätter betrachten das Cabinet Freycinet bloß als eine Stappe für Clémenceau, sie sprechen aber in sehr gemäßigter Weise von der neuen Regierung. Weniger zufrieden ist das „Journal des Debats“, weil General Boulanger, der Freund Clémenceau's, Kriegsminister geworden ist. Ganz schlechter Laune ist bloß die „Republique Française“, sie will zwar die Thaten der neuen Regierung abwarten, bedauert aber heute schon, daß man glaube, den Forderungen gewisser Gruppensführer, auf deren Mißthilfe man Unrecht hätte zu bauen, entsprechen zu müssen, und daß man einem gewissen Ditracismus, den zu üben Niemand das Recht hatte, Rechnung getragen habe. — „Sicile“ bedauert die Zerstückelung des neuen Ministeriums; „Mappel“ und „Paix“ äußern sich wohlwollend. „Figaro“ betrachtet das Ministerium als eine Zwischenstation; „Gaulois“ greift das Ministerium heftig an.

In der englischen Presse sind Gerüchte von einem angeblich projectirten Ehebündnisse des Fürsten von Bulgarien mit Prinzessin Victoria von Preußen verbreitet. Der „Standard“ läßt sich aus Sophia telegraphiren, „daß die Minister und andere Mitglieder der radicalen Partei fortgesetzt gegen die Versöhnung mit Rußland opponiren und die Verehelichung des Fürsten mit der jungen Prinzessin von Preußen unterstützen“. Die Sache klingt sehr wenig glaubhaft.

Die armenische Nationalversammlung hat am vergangenen Freitag in den Räumlichkeiten der armenischen Kirche in Galata eine Berathung über verschiedene schwebende Fragen abgehalten. Die Versammlung beschloß nach längerer Discussion, an den Katholikos von Etschmiadzin Mgr. Magar die Bitte zu richten, derselbe möge neuerliche Unterhandlungen mit dem Petersburger Cabinet einleiten, um gewisse, von der armenischen Nation seit langer Zeit begehrte Abänderungen der Balagenie zu erwirken. Nachdem jedoch in dieser Versammlung nicht die erwartete Zahl von Mitgliedern erschienen war, wird dieser Beschluß in der nächsten Sitzung der Nationalversammlung neuerdings vorgelegt und die Petition an Mgr. Magar von den vornehmsten Notabeln der Nation unterfertigt werden.

In Folge der Thatfache, daß den Aufständischen zahlreiche Spione in Obergepäck willige Dienste leisten, wurde der Generalmajor Johnson nach Esneh und Kench entsendet, um den dortigen Scheichs und Notabeln in energischer Weise ihre Pflichten in Erinnerung zu bringen. Dergleichen wurde der Scheich Morgzhan nach dem englischen Hauptquartier am oberen Nil entsendet, um von General Stephenson Instruktionen in Betreff einer Pacificationsmission entgegenzunehmen.

Inland.

Wien, 10. Januar. Anlässlich der kürzlichen Meldungen des montenegrinischen Amtsblattes über große militärische Vorbereitungen im Limgebiete schreibt die „Arme- und Marine-Ztg.“: Von Zeit zu Zeit tauchen mit einer gewissen Regelmäßigkeit Nachrichten

gewesen? Ihre augenscheinliche Verlegenheit gab dieser gewagten Vermuthung eine gewisse Berechtigung, die ihn entzückte.

Die alten Herrschaften hatten offenbar keinen Argwohn und kamen, indem sie ein anderes Gesprächsthema aufnahmen, ihrem, allem Anschein nach sehr verdohnten Verstand unbewußt zur Hilfe, der denn auch bald das innere Gleichgewicht wiederherstellte und mit unbefangener Heiterkeit plauderte und scherzte.

Als man über eine etwas schwankende Brücke zu dem endlich angekommenen Dampfer hinübersteigen wollte, bot Bergen dem jungen Mädchen seinen Arm als Stütz, sie aber schlüpfte schnell und sicher hinter ihrer Tante hinüber und empfing ihn an Bord mit einem silberhellen Lachen, wie er es noch nie so wohlthuend gehört zu haben meinte.

„Glauben Sie denn, daß ich mich nicht auf die Sicherheit meiner eigenen Füße verlassen kann?“ sagte sie. Wie oft bin ich dabei schon auf einem ganz schmalen Brett über unsern breiten Schloßgraben gelaufen; ich kenne weder Furcht noch Schwindel!

„Und bin ein einziges tollkühnes Weibchen,“ setzte der alte Herr hinzu, trotz der Anklage sichtlich stolz auf sie herabblöckend. Sie sollten sie einmal zu Pferde sehen, ich sage Ihnen, man kommt da aus der Angst nicht heraus.“

„Dankchen,“ schwächelte Irma, „verhielt Dich doch nicht; Du würdest Dich ja Deiner Schulerin schämen, wenn sie einige kleine Pferde und Gräben schauen wollte, und Du weißt ja doch auch, daß meine Miß Sarah laumstrotz ist, und mir also mit ihr kein Unglück zuzufügen kann.“

„Ein schönes Lamm! Von meinen Töchtern wollte sie keine befeigen,“ entgegnete er.

Irma wollte jedoch keine Verächtlichung ihres Lieblingspferdes dulden und schilberte dem Reisegefährten seine Vorzüge. Von Pferden ging die Unterhaltung, die zumeist von den jungen Leuten allein geführt wurde, bald auf andere Gegenstände über, dies und das wurde berührt, und nach Verlauf einer Stunde glaubte Bergen sich ein ziemlich deutliches Bild von dem Leben machen zu können, das das alte Ehepaar mit seiner Ehegattin Irma von Hellhof auf ihrem Ranfzig in Pomern führte.

(Fortsetzung folgt.)

über den „österreichischen Vormarsch nach Salonichi“ auf — eine Phrase, welche nachgerade schon etwas Komisches an sich hat, da man in Oesterreich an Alles eher als an eine Politik mit solch' weit ausgreifenden Plänen denkt. Erst in jüngster Zeit haben sich einige ausländische Correspondenten das Privatvergnügen gemacht, von dieser legendenhaften Promenade nach Salonichi und von einem colossalen Rüstungsapparat der Oesterreicher im Limgebiete zu fabeln. Was von diesen Gelegenheitsdichtern zu halten ist, zeigt am besten ein Bericht, der uns aus Ploestje zugegangen ist und die Garnisonsverhältnisse im Limgebiete klarlegt. Nach diesem Berichte garnisoniren in Ploestje ein Brigadestab (5 Mann), der Stab und 3 Bataillone des galizischen Infanterie-Regiments Graf Goudrecourt Nr. 55 (1100 Mann), eine Gebirgsbatterie mit 4 Geschützen und 67 Mann, ein Zug Fußbären (45 Mann) und ein Zug Genietruppen (30 Mann). In Perepolje befindet sich ein Bataillon des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 83 (500 Mann), in Priboj ein Bataillon des galizischen Infanterie-Regiments deutscher Kronprinz Nr. 20 (500 Mann) und eine Gebirgsbatterie. Dies ist die gesammte Kriegsmacht Oesterreich-Ungarns am Lim, zusammen 2314 Mann; daß man damit nicht nach Salonichi marschirt, dürfte Jedermann einleuchten. Neben den Oesterreichern garnisoniren im Limgebiete 5 türkische Bataillone à 200 Mann und eine halbe Escadron türkischer Fußbären.

Die „W. Allg. Ztg.“ meldet: Die Großmächte berathen über einen Collectivschritt gegenüber Griechenland, welches aufgefördert werden wird, seine kriegerischen Bestrebungen fallen zu lassen und den Frieden nicht zu stören. Sollte das gewünschte Resultat nicht erzielt werden, so hält man eine europäische Flottendemonstration für wahrscheinlich. — Eine formelle Rehabilitirung des Fürsten Alexander seitens Rußlands wird in naher Zukunft erwartet.

Die Großmächte haben sich dahin geeinigt, in Athen, Belgrad und Sophia gleichzeitig Collectivnotizen zu überreichen, in welchen die betreffenden Regierungen aufgefordert werden, ehestens zu demobilisiren. — Die letzte griechische Circularnote ist mit der vorgefertigten Post aus Athen hier eingetroffen und getrennt seitens des griechischen Geschäftsträgers im Ministerium des Äußern überreicht worden.

Ausland.

Berlin, 10. Januar. Der Reichstag verwies die Vorlage, betreffend den Nordostsee-Canal, an eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission. Staatssecretär Böttcher trat lebhaft für die Vorlage ein und machte als Hauptgesichtspunkt der Regierung die Vertheidigung des Landes geltend. Früher wollte man, anstatt einen Canal zu bauen, die Flotte vergrößern; jetzt, wo die Flotte vergrößert ist, sei der Canal eine Nothwendigkeit.

Paris, 10. Januar. Der Ministerrath beschloß, die Wähler in den Departements, deren Wahlen unglücklich erklärt wurden, für den 14. Februar einzuberufen. Der Wortlaut der ministeriellen Erklärung wird Dienstag festgesetzt und der Kammer nach deren Constituirung mitgetheilt werden. — G. Lévy unterzeichnete zahlreiche Ernennungen im hohen Verwaltungspersonale der Centralstellen und des Kriegsministeriums. — Im gestrigen Ministerrath ersuchte Finanzminister Sadi-Carnot seine Kollegen, ihr Budgetpräliminäre behufs neuerlicher Erparungen zu revidiren. — Die Steuereinkünfte im Jahre 1885 blieben dem Präliminäre gegenüber um 37 Millionen Francs zurück. — Im Marineministerium wird eine Torpedodirection creirt. Director wird wahrscheinlich Dupetit-Thouars.

Athen, 10. Januar. Nach der Note des Minister-Präsidenten Delyannis vom 31. December herrscht im diplomatischen Corps — der „Agence Havas“ zufolge — die Meinung, daß Griechenland die Antwort der Mächte abwarten werde, bevor es den Krieg erklärt. Allein die allgemeine Ueberzeugung, welche durch die entschlossene Sprache Delyannis' und durch die fieberhafte Betreibung der Kriegsvorbereitungen befestigt wird, geht dahin, daß der Krieg ausbrechen werde, wenn die Mächte nicht im Stande wären, die Forderungen zu bestimmen, Griechenland die ihm vom Berliner Congresse zugesprochene Grenze zu bewilligen oder seine Rechte auf Candia anerkennen. — Depeschen aus Canea besagen, daß die kretensischen Provinzialräthe Decrete zur Proclamation der Union mit Griechenland vorbereiten.

Belgrad, 10. Januar. Rajewitsch ist aus dem Cabinet ausgetreten; diesem Austritte liegen persönliche Differenzen zu Grunde. Großes Aufsehen erregte der zu Weihnachten erfolgte Besuch des Königs beim Minister-Präsidenten Garaschani. Der König gratulirte seinem treuen, unverdrossenen Rathgeber auf's herzlichste und verweilte eine Stunde im lebhaftesten Gespräche beim Minister. Der geistreiche Ministerrath, welcher unter dem Vorhänge des Königs stattfand, besaß sich mit laufenden Angelegenheiten, der Einberufung der Skupstina und deren sofortigen Vertagung auf sechs Monate. Dies wird formell dem Verfassungsgerichte genügen, wonach die Skupstina vor dem ordentlichen Termine nur in außerordentlichen Fällen einberufen wird. Alle Krisengerüchte können nunmehr als gegenstandslos betrachtet werden. — Durch königlichen Ukas wurde die Skupstina für den 30. December a. St. einberufen und sofort wieder auf 6 Monate vertagt mit dem Vorbehalte der früheren Einberufung für unvorhergesehene Fälle.

Stimmen aus dem Publicum.

Verkehrs-Erleichterung.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Rosmaringasse-Nachbarschaft bei der Stadtbehörde abermals zu petitioniren, daß der bereits seit Jahren projectirte Durchbruch aus der Rosmaringasse über den „Süßchen“ Grund auf die Hauptstraße und den vor dem Sogthor gelegenen Platz, wo bekanntlich der Markt für Wein und Bauholz abgehalten wird, nunmehr durchgeführt werde, besonders da die Eigenthümerin des benachbarten Grundes nicht abgeneigt sein soll, den zur Herstellung des erwähnten Verbindungsweges erforderlichen Theil des Grundstückes gegen eine billige Entschädigung an die Commune abzutreten und zwar aus Anlaß dessen, daß die Wäpfit beirthe, das ganze Grundstück zu verkaufen und daß daselbe im Werthe nur steigen könne, wenn durch den projectirten Weg das ohnehin zu große Grundstück in zwei Hoffstellen getheilt, und der ziemlich bedürftigen Rosmaringasse hiedurch näher gebracht werde.

Wir sind sehr überzeugt, daß die Stadt-Commune auch den Interessen dieser Nachbarschaft Rechnung tragen wird, wie dies ja in hochherziger Weise bereits vor mehreren Jahren zum Vortheile der Neugasse, Lederergasse und mehrerer anderen Nachbarschaften geschehen ist, besonders da durch diesen Verbindungsweg, welcher mit geringen Auslagen ins Werk gefügt werden kann, den vielen daselbst wohnenden Gewerbsleuten, als Tuchmacher, Wollwäpfer, Tischler u. s. w., welche meistens Weinspeculanten sind, der weite Umweg durch die Saggasse und über den Rosenanger erpart und die Communication mit der Sogthor-Vorstadt und Josephstadt ungemein erleichtert wird, was für die Tuchmacher und Wollwäpfer, die unweit vom projectirten Durchbruch ihre Werkstätten besitzen, von nicht geringem Vortheile wäre.

Schließlich wäre noch nicht unerwähnt zu lassen, daß unser Voranschlag, welcher Eigenthümer mehrerer Häuser in der Rosmaringasse geworden ist, Willens sein soll, zur Verringerung der Auslagen ebenfalls einen Beitrag zu leisten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar.

— Die Akademie der Wissenschaften in Sanct Petersburg hat Se. L. Hoheit unseren Kronprinzen Rudolf unter großer Begeisterung zum Ehrenmitglied erwählt.

— Dem Berichte des Unterrichtsministers entnehmen wir über das Schulwesen die folgenden Daten: Die Budapester Universität zählte im Wintersemester des Schuljahres 1884/85 3342 und im Sommersemester 3172 Hörer. Die meisten Hörer hatte auch jetzt die juristische Facultät (1659, resp. 1563), die medicinische (1117, resp. 1069); der Religion nach waren die meisten Katholiken (1327, resp. 1273) und Israeliten (1022, resp. 998). Im I. Semester sind 67.936 fl. an Collegengeldern eingegangen und wurden 6814 fl. erlassen, im II. Semester sind 64.032 fl. eingekassirt und wurden 6857 fl. erlassen. An Stipendien wurden 53.622 fl., an Reisestipendien 6000 fl., an Freisen 4000 fl. vertheilt. Die Zahl der ordentlichen Professoren war 69, die der außerordentlichen 29, der Supplenten 3, der Privatdozenten 77, die der Assistenten 41. — Es fanden 1774 Prüfungen und 2108 Rigorosen statt. Von den ersteren waren 66 Percent, von den letzteren 64 Percent erfolgreich; zu Doctoren wurden 340 promovirt, darunter 197 zu Doctores juris und 90 zu Doctores der Medicin. — Das Professoren-Seminar hatte 54 Mitglieder, wovon auf das philologisch-historische Fach 40, auf das mathematisch-naturwissenschaftliche 14 entfielen; die Professoren-Prüfungskommission hat 26 Mittelschul-Professoren-Diplome ausgetheilt. Die ordentlichen Ausgaben der Budapester Universität betragen 561.133 fl. (+ 30.617 fl.), davon entfallen 360.423 fl. auf die Personal- und 200.710 fl. auf sachliche Ausgaben, das Professoren-Seminar und die Übungsschule nahmen 42.633 fl. in Anspruch. — Die Klausenburger Universität verfügte über 64 Lehrkräfte. Im I. Semester war die Zahl der Hörer 449, im II. Semester 441. Gegen das Vorjahr ist eine Abnahme um 16 zu constatiren (für heuer sind 472 Hörer inscribirt). Auf die juristische Facultät entfielen 227, auf die medicinische 104—110, auf die philosophische 63, resp. 58, auf die mathematisch-naturwissenschaftliche 32, resp. 30. Die Zahl der Katholiken betrug 213, resp. 208. Collegengelder wurden 1828 fl. erlassen, an Stipendien 17.708 fl. vertheilt. Es fanden 239 Prüfungen und 238 Rigorosen statt; von den ersteren waren 75, von den letzteren 72 Percent erfolgreich, das Doctordiplom erlangten 35 Hörer. Die Kosten der Klausenburger Universität waren 199.307 fl. (+ 4239 fl.), davon 156.708 fl. für Personal- und 425.990 fl. für sachliche Ausgaben. — Am Jozsef-Technicum wirkten 37 Lehrkräfte (darunter 27 ordentliche Professoren), 1 Reductor und 21 Assistenten. Die Zahl der Hörer war im I. Semester 662, im II. Semester 564. Die Zahl der in das Polytechnicum tretenden Gymnasial-Abiturienten ist mit denen der Realschule verglichen noch immer im Zunehmen begriffen. Die meisten Hörer hatte der Ingenieurkurs (385, resp. 333). Der Religion nach waren die meisten Israeliten (39 Percent), die nächstmeisten Katholiken (31.1 Percent). Rigorosen wurden 180 abgehalten, Diplome erhielten 38, darunter 33 Ingenieure. Die Ausgaben stiegen auf 171.279 fl. (+ 10.723 fl.), davon entfielen 132.521 fl. auf Personal- und 38.758 fl. auf sachliche Ausgaben. — Unter den 52 theologischen Anstalten hatten 32 einen vollständigen vierjährigen Curfus, die Zahl der Hörer war 2071, die meisten Katholiken (866). — Unter den Rechtsakademien hatte die Debrecziner die meisten Hörer (94 resp. 92), dann folgt Preßburg (89 und 80), die wenigsten hatte die Bävaer Akademie (20 resp. 19). Die Hörerzahl nimmt systematisch in den höheren Curfen ab.

— (Practischer Leitfaden zur Erlernung des Ungarischen für Erwachsene.) Dem seinerzeit an dieser Stelle besprochenen ersten Hefte des vom Director der hiesigen L. ung. Staats-Elementarschulen, Michael Lang, verfaßten, Magyar nyelvgyakorló ist bereits das ergänzende, 56 Großoctavenseiten umfassende, in der Weissenberger'schen Officin erschienene und nett ausgestattete zweite Heft gefolgt. Von der Zweckmäßigkeit und Ersparlichkeit der Methode, die das Hauptgewicht auf das leichte Erlernen der Sprachweise und das verständnißvolle Eindringen in den behandelten Gegenstand legt, können wir nur das sagen, was wir Anerkennenswertes über die Vorzüglichkeit derselben bei Besprechung des ersten Heftes hervorzuheben Anlaß hatten. So wie dieser eignet sich auch das uns vorliegende zweite Heft des practischen Leitfadens zur Erlernung des Ungarischen ebenso für den dieser notwendigen Sprache noch nicht mächtigen Erwachsenen, wie für den Lehrer, der in derselben Unterricht erteilt. Es zerfällt — gleich dem ersten Hefte, dessen stufenweise Fortsetzung daselbe bildet, in drei Theile, von denen der erste Arbeitsregeln in 30 Aufgaben, der zweite Muster für Briefe, Eingaben, Circuläre, Anweisungen, Verfügungen, Quittungen und Rechnungen, wie solche im täglichen Verkehr des Gewerbsmannes und anderer Classen zu verfaßen sind, — der dritte das ungarisch-deutsche Vocabulaire enthält, in welchem alle Ausdrücke vorkommen, die in den ersten zwei Theilen des Heftes bei den Uebersetzungs-Uebungen gebraucht werden. Die Vorzüglichkeit und Billigkeit dieses Werkes (der Preis ist nur 40 kr.) sind der wärmste Empfehlungsbrief für daselbe; es ist wie das erste Heft Eigentum des Verfassers.

— (Faschingsbeginn.) Aus Karlsburg, 11. d., wird uns geschrieben: Den Reigen der heurigen Faschingsunterhaltungen eröffnete der Verein vom „Rothem Kreuze“ mit einem animirten Kränzchen im Saale des Hotels „Hungaria“ am 9. d.; daselbe dauerte bis 4 Uhr früh. Mit diesem hätten wir eigentlich im Allgemeinen genug gesagt, da ja bekanntermaßen die Dauer der Unterhaltungen im geraden Verhältnisse zu dem herrschenden Animo zu stehen pflegt und somit aus der Zeitangabe auf das günstige Resultat leicht zu schließen ist. Dessenungeachtet wollen wir ganz besonders hervorheben, daß ein ere geübte Damenwelt diesmal der zwar eleganten, aber doch einfacheren Toilette wegen die wärmste Anerkennung und das aufrichtigste Lob verdient. — Wir meinen sogar, daß das Kränzchen eben der einfacheren Toiletten wegen ungewohnter und daher auch animirter war, als ähnliche Unterhaltungen es sonst zu sein pflegen. Bei der Quadrille zählten wir an 96 Paare, Rundtänze und Gardas wurde natürlich noch zahlreicher frequentirt. Peterstlie wurde nicht verkauft; die schmackhaften Speisen und guten Getränke des wackeren Hoteliers Josef Weiß mundeten vorzüglich und somit hatte Jedermann, Jung und Alt, einen recht vergnügten Abend zugebracht, der Verein aber etwa 100 fl. Reingewinn herbeigeführt. Interessant war auch die Verlosung von 60, mitunter werthvollen Gewinngegenständen während der Raststunde, somit war auch keine Minute der ganzen Zeit unbenutzt verfloßen.

Am 23. d. folgt ein vom Ausschusse des Culturvereins arrangirter Gesellschaftsabend, verbunden mit Gesangsvorträgen, Vortlesung und Declaration; dann arrangirt das k. l. Officiers-Casino in der Zeitung in gewohnter liebenswürdiger Weise im Laufe des Faschings 2 Herren-Abende, 3 Concerte und 1 coßmirirtes Tanzkränzchen. Die übrigen Vereine werden auch nicht zurückbleiben, daher ist im heurigen langdauernden Fasching ein großer Verbrauch von Schußpöhlen und Heringen vorauszusetzen.

— (Wohltätigkeit.) Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Löbauer, hat auch zu den vorjährigen Weihnachts seine milde Hand in großmüthiger Weise geöffnet und an 40 arme Kinder warme Winterkleider und andere hübsche Geschenke spendet, ferner dem Fruchtmagazin in Erb-Erschab 30 fl., der Holzmengener Schule 50 fl., den hiesigen Priesterzöglingen 55 fl., der Kapelle zu

Geft. Verebes 200 fl. und auf Zeitungen für arme Seelforger und Lehrer 500 fl. gewidmet.

(Abgeordnetemwahl.) Die Regierungspartei im Karlsburger Wahlbezirk beabsichtigt an Stelle des zum Staatsbahndirector ernannten bisherigen Abgeordneten Béla Lukács den Advocaten Dr. Mohai Sándor als Candidaten aufzustellen.

(Diebstahle.) In der Gemeinde Sebes (Fogaras Comitat) häuften sich in neuerer Zeit Einbruchsdiebstähle und sonstige Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums in höchst bedenklicher Weise. Der Fogaras Gendarmerie gelang es nach vieler Mühe die aus zwölf Köpfen bestehende Diebstahlsbande samt den Helfern auszuforschen und festzunehmen. Die Ritter vom Langfingerorden heißen: Juon Popp, George Roman, Nicolae Pop, George Grancsa, Juon Filip, Grancio Nicolae, Juon Komaromiu, Joffi Nicolie Kopelar, Todor Juon, Tanas Muntipan, Nicolae Alexe Popp und George Popp; letzterem ist es gelungen, zu entfliehen.

(Regenbögen.) In Klausenburg war am 9. d. in den Nachmittagsstunden ein prachtvoller Regenbogen zu sehen.

(Bau einer neuen Eisenbahn.) Aus Székely-Udvarhely wird gemeldet, daß vor einigen Tagen darselbst eine interessante Versammlung stattgefunden hat, welche beschloß, das Project einer Localbahn von Sásfalva (Zeufeldorf) nach Gyimes energisch zu fördern. Der nächsten Comitatcongregation wird ein Antrag auf Votirung von 450.000 fl. für diese Bahn vorliegen und man zweifelt nicht daran, daß das Project in naher Zukunft der Realisirung wird entgegengeführt werden können.

(Maros-Ludas-Bistritzer-Bahn.) Wie verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den Concessionären dieser Bahn und dem Bankhause Erlanger zu einem definitiven Abschlusse gelangt und es wird auf Grundlage der von der Regierung genehmigten Statuten in den nächsten Tagen die Constituirung der neuen Gesellschaft und die Wahl des Verwaltungsrathes stattfinden können. Hiemit wird vorausichtlich auch die bis jetzt noch sehr vernachlässigte Angelegenheit der factischen Baupreparatur der notwendigen Regelung zugeführt, werden. Es tritt immer deutlicher zu Tage, daß die Abmachungen des Vertreters der Concessionäre mit der Pariser Societé Anonyme des Anciens Etablissements Cail ein faux pas waren und dem berechtigten Wunsch der Local-Interessenten, daß die Bahn so rasch als möglich vollendet werden möge, nicht entsprechen. Der Präliminar-Vertrag mit dieser Societé wurde unter Verzicht auf alle anderen billigeren Angebote schon am 5. October v. J. abgeschlossen und bis zur Stunde ruht die Angelegenheit in Paris, die Societé hat noch nicht die primitivste Einleitung zum Baue getroffen und überhaupt noch kein Lebenszeichen gegeben, daß es ihr mit der Durchführung des Baues und mit Beginn desselben ernst ist. Den Concessionären wird nun von den Local-Interessenten der Vorwurf gemacht, daß sie durch Vergebung des Baues an eine fremde Gesellschaft nicht nur die einheimischen Bau-Unternehmungen, sondern auch das Interesse des Bahn-Unternehmens geschädigt haben. Nicht mit Unrecht macht sich in immer weiteren Kreisen die Besorgnis geltend, daß der Bau noch in weiter Ferne steht, und ist seitens mehrerer Local-Interessenten die Bildung eines Comités in Anregung gebracht worden, welches die Lösung der mit der Societé Cail getroffenen Abmachungen und die rasche Durchführung des Baues durch bekannte einheimische Bau-Unternehmer im Wege einer öffentlichen Offertverhandlung anstreben soll.

In der am 11. in Arad stattgehabten Comitats-Congregation wurde der Antrag Radislaus Várfelhy's, gegen den Municipalgeseß-Entwurf an den Reichstag zu petitioniren, mit großer Majorität verworfen und der Antrag des Central-Ausschusses angenommen. An Stelle des zurücktretenden Béla Várfelhy wurde Gregor Daniel zum Ausschußmitglied einstimmig gewählt.

(Ungarische Eisenbahn-Jahrbuch.) Der rühmlichst bekannte Eisenbahnsachverständiger Radislaus Vörös, Ministerialsecretär im Communicationsministerium, hat für das Jahr 1883/84 im 6. Jahrgange das ungarische Eisenbahnjahrbuch „Magyar vasuti évkönyv“ herausgegeben. Wir werden über die Anlage und den Inhalt dieser ausgezeichneten Publication noch ausführlicher schreiben und führen zuvörderst nur folgendes an: Das Buch umfaßt in seiner ersten Hälfte (40 Druckbogen) die historischen und statistischen Daten pro 1882, 1883 und 1884 und beschreibet 25 Verkehrs-Unternehmungen. Die zweite Hälfte, welche erst im Monate Februar erscheinen wird, befaßt sich mit den kónigl. ung. Staatsbahnen, der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, Budapest-Fünfkirchner, Szamosthalbahn, Gafathurn-Agramer, Barcs-Patracer, Vinkovce-Bresterbahnen, und den Vicinalbahnen, sowie auch den Pferdebahnen, Privatindustriebahnen und Schiffsfahrkanälen. Es bringt demnach ein Resümé der Bahn-Angelegenheiten der letztgenannten 3 Jahre in 60 Druckbögen. Das Werk ist herausgegeben bei V. Hornyánsky, bleibt aber das Eigentum des Verfassers, welcher, mit den größten Schwierigkeiten kämpfend, mit Gewissenhaftigkeit und großer Sorgfalt diese Aufgabe erledigte und damit eine solche Sachkenntnis an den Tag legt, daß wir sein nützliches Werk als Muster dieser Fachwissenschaft nennen können und hoffen, daß die weiteren drei Jahre, welche ebenfalls reiches Material bieten, mit ebensolcher Sorgfalt von dem Verfasser ausgearbeitet werden.

(Großer Schneefall in Wien.) In Folge eines ungewöhnlichen Schneefalles, welcher 14 Stunden anhielt, war am 10. d. in den Wiener Bezirken die Passage ungemün erschwert und theilweise durch Verwehungen unmöglich. Der Tramway- und Stellwagenverkehr wurde erst Mittags aufgenommen. Sämmtliche Eisenbahnzüge lanten mit Verspätungen an. Bei Auszahlung der fünftausend Arbeiter, welche die Schneefäuberung besorgten, kam es Abends in der Kanzlei der Transport-Gesellschaft zu erregten Szenen; die Arbeiter verlangten ungemün gleichzeitig ihres Tagelohnes. Nur durch Intervention der Sicherheitswache konnte die Ruhe aufrechterhalten werden.

Die Ministerialbeamtenwitwe Karoline Ruzg erschloß sich am 10. d. in Wien Früh in ihrer Wohnung, Landstraße, in Gegenwart ihres einzigen Sohnes, eines Magistratsbeamten, mit einem Revolver. Die Frau war in Folge der langwierigen Krankheit ihrer 82-jährigen Mutter, welche sie außerordentlich liebte, melancholisch geworden. In einem zurückgelassenen Briefe bittet die Unglückliche um ein schönes Leichenbegängniß.

(Ausstellung in Czernowitz 1886.) In Folge Anregung des Vereines für Landeskultur im Herzogthume Bukowina findet in Czernowitz vom 5. bis 20. September 1886 eine Ausstellung land- und forstwirtschaftlicher Producte aus der Bukowina, verbunden mit einer allgemeinen Maschinen- und Geräthe- sowie gewerblichen Ausstellung statt. Zur Durchführung dieser Ausstellung ist eine eigene Landes-Commission, bestehend aus Vertretern der k. k. Regierung, des Bukowinaer Landesauschusses, des Vereines für Landeskultur, der Bukowinaer Handels- und Gewerbelammer, hervorragenden Land- und Forstwirthen, sowie Gewerbetreibenden, bestellt, an die alle diese Ausstellung betreffenden Anfragen und Zuschriften zu richten sind. Sowohl das k. k. Ackerbau- und das Handelsministerium wie die Landesverwaltung des Herzogthums Bukowina ließen diesem Unternehmen ihre Förderung und materielle Unterstützung, indem sie sich an der Aufbringung der Mittel für den Garantiefond beteiligten. Von Czernowitz aus wird ein reger Verkehr mit den benachbarten Rumänien, mit Süd-Rußland und Westgalizien, sowie dem süblichen und östlichen Theile Galiziens unterhalten, was einen starken Besuch der Ausstellung sichert und gerade diese im äußersten Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie gelegene Stadt

als Ausstellungsort für Maschinen und gewerbliche Erzeugnisse sowie der Umstand, daß sich von hieraus durch die Ausstellung neue Absatzgebiete erschließen können, empfiehlt. Anmeldungen für Ausstellungsgegenstände sind bis 30. Juni 1886 an die Ausstellungs-Commission einzuliefern.

(Der Brand der Liebig'schen Baumwollspinnerei.) Der Schaden, der durch den Brand der Liebig'schen Baumwollspinnerei in Szarow bei Tannwald entstanden, wird auf mehr als eine Million Gulden geschätzt. Ueber diesen verheerenden Fabriksbrand erhalten wir aus Reichenberg folgende detaillierte Schilderung: „Nachts 3 Uhr entzündete sich durch Hisslaufen eines Selfactors in den hinteren Tracten des obersten Stockwerkes die Baumwolle und unter gräßlichem Ausflodern verbreitete sich das Feuer von Spindel zu Spindel. Die Arbeiter verloren die Geistesgegenwart und Niemand dachte daran, den Wasserhahn zu öffnen und den Saal unter Wasser zu setzen. Trotz der fan übermenschlichen Arbeit der vereinten Feuerwehren stand fast der ganze Dachstuhl binnen einer Stunde in Flammen. Unter Proffeln und Krachen stürzte der Dachstuhl nach und nach zusammen und die in den zehn geräumigen Sälen aufgestellten 58.000 Spindeln sammt Maschinen waren der Vernichtung preisgegeben und nun fürzt Decke auf Decke des vierstöckigen Gebäudes unter furchtbarem Getöse in die Tiefe. Mächtige Rauchwolken erhoben sich aus dem zusammengebröckelten Mauerwerk. Gegen Mittag war das große Spinnergebäude eine Ruine. Nichts als die vier äußeren Wände ragten empor, das Uebrige glück einem Trümmerhaufen. Selbst die stärksten eisernen Wellen wurden von der starken Gluth gebogen. Aus den Kanälen wurden die wichtigsten Papiere gerettet. Die Wertheim'sche Caffe liegt unter dem Schutt begraben. Die Weberei wurde gerettet und bleibt im Betriebe.“

(Abenteuer eines Popen.) Aus Bukarest wird geschrieben: In der vorigen Woche begab sich ein rumänischer Pope aus seinem Dorfe nach der Stadt Botusani. In der Mitte des stark verschneiten Weges wurde der auf seinem Gaul einhertrabende Pope von einem Rabel Wölfe angefallen, die dicht hinter ihm einherjagten. Da erblickte er an der Landstraße einen Ziehbrennen. In seiner Angst sprang er vom Pferde und erklertete den hohen Pfeiler des Ziehbrennens. Das Pferd, seiner Last entledigt, jagte nachhause. Beim Anblicke des Pferdes erschrad die Frau des Popen, die sofort ein Unglück ahnte, und schlug Lärm im Dorfe, dessen Bewohner nun, mit Hacken und Gabeln bewaffnet, auf die Landstraße hinauseilten. Und siehe da, auf dem hohen Pfeiler lag der Pope unversehrt da, die Wölfe waren beim Anblicke der Dorfbewohner davongekannt. Als man den Popen vom Pfeiler herunterholte und nach seinem Erlebnis befragte, konnte er kein Wort hervorbrammeln; der Schrecken hatte ihn stumm gemacht. Erst am nächsten Tage konnte er sein Abenteuer — niederschreiben.

(Raum glaublich.) Gelegentlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums war von den Bischöfen angeordnet worden, daß zur Feier des Tages in den katholischen Kirchen nach dem Hauptgottesdienste ein „Te deum laudamus“ gesungen werde. Dilem Erlaß kam auch der Pfarrer der Parochie Bronkau in Westpreußen pflichtgetreu nach. Als er aber den Lobgesang anstimmte, verließen, wie die zu Lobau in Westpreußen erscheinende „Dewenz-Post“ meldet, sämtliche Kirchenbesucher die Kirche, so daß nur Pfarrer und Organist zurückblieben. Daß hier die polnische Propaganda ihre Hand im Spiele hat, kann kaum bezweifelt werden. Eine nähere Untersuchung wird vielleicht die Ansätze dieser erstaunlichen Kundgebung ans Licht ziehen.

(König von Baiern in Paris.) Einer vorliegenden Pariser Meldung zufolge ist es constatirt, daß der König von Baiern im Incognito als Graf Berg, wie es heißt, zur Ordnung seiner finanziellen Schwierigkeiten, in der französischen Hauptstadt angekommen ist.

(Der Kaffe als Barometer.) Die verschiedenen Erscheinungen, welche sich ergeben, wenn Zucker einer Tasse schwarzen Kaffees beigegeben worden, sind hinlänglich bekannt; das Ergebnis der bezüglichen Beobachtungen jedoch dürfte wohl manchem Leser neu sein. Nach wiederholt angestellten Versuchen und Proben im Vergleich mit den Angaben eines metallischen Barometers Bourdon und eines Barometers mit Quecksilberrohr ergibt sich folgendes: Wenn Sie beim Vollgießen Ihrer Tasse den Zucker vergehen lassen, ohne die Flüssigkeit in Bewegung zu bringen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formen diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich hübsch im Centrum der Tasse, so zeigt dies stätiges Schönwetter an. Setzt sich dagegen der Schaum in Ringen am Rande der Tasse an, so bedeutet dies Regen. Im Falle der Schaum über der ganzen Oberfläche sich ausbreitet, so haben Sie Veränderlich, sammelt er sich schließlich gegen einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zertheilen, so ist Regen, aber von kurzer Dauer, im Ausg.

(Salutirende Studenten.) Folgende höchst bezeichnende Mittheilung kommt aus Petersburg: Durch ein Circular des Ministers der Volks-Aufklärung vom 14./26. December ist den Studenten der Universitäten und technologischen Instituten vorgeschrieben, die militärischen Honneurs abzugeben und zwar 1. Front machend: vor dem Kaiser und der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger, den Großfürsten und den Großfürstinnen und 2. ohne Front zu machen: vor dem Minister der Volks-Aufklärung, dem Gehilfen des Ministers, dem Curator des Lehrbezirks, dem Gehilfen des Curators, dem Generalgouverneur, dem Gouverneur, dem Stadthauptmann, dem örtlichen Archierei und allen directen Chefs und Professoren!

(Der italienische Arbeiter) liebt im Allgemeinen die Strikes nicht. Er weiß sich aber doch auf eine andere Weise zu helfen. Als man einst einigen bei einem Eisenbahnbau arbeitenden Italienern ihren Arbeitslohn verkürzte, schnitten sie in der Nacht einen Zoll von ihren Schaufeln ab. Auf die Frage des Ingenieurs, weshalb sie dies gethan hätten, antwortete einer von ihnen: „Nicht so viel Lohn, nicht so viel Erde wegnehmen. Um so länger dauert die Arbeit. Italiener kein Narr sein wie Deutscher, Italiener, er striket nicht.“

(König Ludwig XVI.) machte eines Tages seiner Gemalin, der Königin Marie Antoinette, Vorwürfe, daß sie zu einem ihrer Bälle einen verdienstvollen Mann, den er selbst sehr hoch schätzte, nicht geladen hätte. Als die Königin sich leichtsin damit entschuldigte, daß er für ihre Bälle zu schlecht tanze, antwortete der gerechte König sehr ernst: „Niemand tanzt in Frankreich so schlecht, wie ich, der König, daher werde alsdann auch ich Ihre Bälle nicht wieder besuchen.“

(Fürchterliches Echo.) Führer: „... An dieser Stelle wiederholt das Echo jedes Wort siebenmal.“ — Reisender (auf seine etwas zurückgebliebene Frau deutend): „Um Gotteswillen sagen Sie nichts, sonst hält meine Frau eine Gardinenpredigt.“ — (Schlechtes Geschäft.) „Mit Ihnen mach ich kein Geschäft mehr!“ — „Warum nicht?“ — „Nun, wenn Sie kaufen, drücken Sie mich, und wenn Sie zahlen sollen, drücken Sie sich!“ — (Modern.) Mutter: „Aber dieses zerrissene Hemd, Mina! Schämt Du Dich denn gar nicht?“ — Tochter: „Wozu, Mama? Es kommt ja das neue Atlaskleid darüber.“

(Eine vieljährige Achtung.) In Fällen von Verdauungsbeschwerden und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden bewähren die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre die Verdauung unterstützende und den Magen kräftigende Heilmirung. Tägliches Verabreich gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Versorger, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinzen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Theater.

Hermannstadt, 13. Januar. Ist der Markt schlecht, so macht auch das Theater keine glänzenden Geschäfte; das zeigte sich gestern anlässlich der Aufführung des Rosenhalschen vieractigen Schauspiels „Der Schulz von Altenbüren“. Der Besuch war unter aller Erwartung, oder richtiger unter aller Kritik schwach ausgefallen. Die Darsteller der Hauptrollen in dem Bauernstücke — Rosenhals behandelte die ländlichen Gebräute mit ihren Eigentümern dramatisch mit spezieller Vorliebe — ließen die dünn besetzten Reihen das Fernbleiben der Anderen nicht entgelten und waren mit aller Eut und Liebe am Werke. Herr Bocka gab den weiphälischen Knorrköpfigen, am Althgebrachten mit allen Fasern seines Herzblutes zäh und starr fechtbaltenden und dieser Gemohnheit selbst sein Theuerstes opfernden Hittelhelden mit Macht, Kraft, Wärme und hinreißendem Feuer. Er erinnerte uns in mehreren Szenen an die herrliche Gestaltungsgabe Bernhard Baumeister's. Den Hoffulz von Altenbüren darf er zu seinen gelungensten Leistungen zählen. Die, welche gestern dem Theater fernblieben, können sich als um einen nicht alltäglichen Genuss ärmer betrachten. Herr Bocka, der mit seiner Aufgabe förmlich zu wachsen schien, wurde nach jedem Acte gerufen.

Mit jugendlichem Feuer spielte Herr Pappenheim (Heinrich) den Repräsentanten des Fortschrittes im Gegenjage zu dem Anhänger an das alte System; er hatte gleichfalls mehrere zündende Momente, die entschiedene Anerkennung verdienen; doch will uns bedünken, daß der glänzende Lacktiefel unter den gegebenen ländlichen Verhältnissen am Fuße des practischen Amerikaners aus Arkansas in vielen Szenen der Situation nicht ganz entsprach. — Fr. Felsmann (Martina) zeichnete sich durch natürliches, von jedem sentimentalen Pathos freies und recht gewinnendes Spiel aus. Sie und Herr Pappenheim, sowie Fr. Hemmerle (Gertrude) hatten an dem Erfolge des Abends ihren Antheil. — Wader, wie bisher immer, fand sich Herr Wurm mit der Rolle des Großnichtes Zufus ab. — Herr Lobe hatte den Besichtig Knuprecht darzustellen; die Rolle bot ihm keine Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun. — Den gutmüthigen Freiherren auf Defenberg gab Herr Ferrberg angemessen. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Auf der Strecke Maréegg, Budapest, Preßburg, Freistadt ist der Verkehr eingestellt. Bei niedriger Temperatur ist fortwährender Schneefall mit Verwehungen. Von Wien ist der Verkehr bis Maréegg in Folge Schneeverwehung eingestellt, desgleichen der Verkehr auf der Wien-Aspangbahn und der Wien-Oedenburger Linie, nur die Triest-Wiener und Tirol-Kärntner Linie ist noch in Betrieb.

Carthagena, 12. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Hauptführer der Insurgenten, welche gestern die Citadelle Saint-Julien erstickten, doch bald darauf auf's Meer flüchten, wurden verhaftet. — Man glaubt, die Umtriebe Borillas hätten dieses Pronunciamento hervorgerufen.

Belgrad, 12. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Die Großmächte überreichten eine Collectivnote, worin auf Anregung des russischen Cabinets die Demobilisirung der Balkanstaaten (Serbien, Griechenland, Bulgarien) gefordert und versprochen wird, daß die Türkei diesem Beispiele folgen werde. Zum militärischen Beirath bei den Friedensverhandlungen wurde General Lesjanin ernannt. Der König lehrte mit dem Militärstabe nach Nisch zurück.

Marktberrichte.

Hermannstadt, 12. Januar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Halbfrucht, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 1.90, minderer fl. 1.60, Runkeln fl. 3.30, Erbsen fl. 1.40, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißbrotmehl fl. 9.—, Schwarzbrotmehl fl. 6.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Rindfleisch fl. 7, Hirt fl. 10, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo 64 tr., Seife 80 tr., Rindfleisch 40 tr., in der Militärkassant 46 tr. Schäßburg, 11. Januar. Weizen per Sack fl. 4.80 bis 5.40, Halbfrucht fl. 3.40 bis 3.80, Korn fl. 3.— bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.80 bis 2.—, Runkeln fl. 3.— bis —, Bohnen fl. 3.20 bis —, Erbsen fl. 1.40 bis 1.80, Rindfleisch 20 tr., Rindfleisch 18 tr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 9.80, Unschlitzkerzen per Kilo 58 tr., rohes Unschlitz 28 tr., Rindfleisch fl. —.80, Schweinefleisch 56 tr., Rindfleisch 28 tr.

Fremden-Liste vom 12. Januar.

Hotel Rehrher. Wilhelm Deutsch, Kaufmann, von Budapest. Hotel Welser. George Langa, Grundbesitzer, von Peps; Dan. Berbes, Affenzug-Inspector, von Kronstadt; Sam. Girlich, Kaufmann, von Preßburg; Peter Szabo, Brennereileiter, von Weidenbach. Hotel Habermann. R. Bubal, Deconom, von Kerefszore; Th. Cocorescu, Deconom, von Boitza; Andr. Fiehl, Notár, von Mergelu; Martin Fiehl, Notár, von Nagerei; Juon Maximilian, Lehrer, von Kronstadt.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt.

Direction: Carl v. Römay. (Unter der artistischen Leitung des Oberregisseurs J. Booka.)

2. Abonnement Mittwoch den 13. Januar. Nr. 6.

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Joh. Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Silberrente 4%, etc.) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Januar 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, Silberrente, etc.) and Price/Value.

Die Fahr-Ordnung auf den Linien der k. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sutareh. a) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 12 Uhr 5 Min. Mittags...

Ankunft in Budapest 6 Uhr Früh. - b) Gitzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 8 Minuten Früh. Ankunft in Großwardein 4 Uhr 13 Minuten Vormittags...

8. Karlsburg - Töbis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts; Ankunft in Töbis 12 Uhr 50 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 10 Min. Mittags...

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, etabliert seit 1575, Amsterdam. Curaçao-Anisette, Agenten in Budapest: PAULINI

500 Liter abgelagerter reiner Siwowitz mit gutem Aroma versüßert, das Liter zu 50 fr. zu verkaufen bei Johann Albrecht, Burgergasse 13.

Promessen auf Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. Januar 1886, P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Specialarzt Dr. Hirsch heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Mannschwäche...

Moll's Seidlitz-Pulver. NUR ECHT, A. Moll's verdienstliche Güter angeordnet. Die nachtheilige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden...

Preisgefrönte, naturreine Siebenbürger Kofel-Weine. Tischwein, große Flasche 40 fr. Tafelwein, große Flasche 50 fr. Dessertwein, Auslese, große Flasche 60 fr. Dessertwein, Riesling, große Flasche 60 fr. Ausbruch, kleine Flasche 60 fr.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. als Carcinom in erfolgreichster Behandlung von nicht Rheumatisches, jeder Art Gichtreumoren und Rheumagen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz...

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen...

Lohnender Erwerb! Stabile Personen aller Stände, welche sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Staats- und Prämien-Losen ausgeben wollen...

Annoucen, sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn.

Die Tuch-Niederlage Carl Eichler, Burgergasse Nr. 3, empfiehlt ihr Lager von Herren- und Damen-Kleiderstoffen eigener Erzeugung aus reiner Schafwolle.

Die erste siebenbürgische Cassen-Fabrik A. G. ÖSZY empfiehlt ihre eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer abschließbaren feuer- und einbruchssicheren Geld- und Büchere-Cassen in verschiedenen Formen u. Größen...